



Vorschläge zu einer Andacht

In der Zeit, in der nur eingeschränkte Möglichkeiten zu Gottesdiensten bestehen und Sakramentsspendungen nicht möglich sind, möchte die Kirche geistliche Impulse geben, die in Form von Andachten, alleine oder mit der Familie, bei Seelsorgetelefonaten bzw. Telefon-/Videokonferenzen weitergegeben werden können.

Auszug aus Liturgieband 2, Seite 25 – Andacht

Andacht ohne liturgische Form

„Eine Andacht hat keine liturgische Form. Sie ist von daher auch keine Sonderform des Gottesdienstes. Die Anwesenheit von Amtsträgern ist zur Durchführung einer Andacht nicht erforderlich. Ihr Ablauf wird von den Durchführenden bestimmt. Die Leitung einer Andacht findet nicht vom Altar aus statt. Es erfolgt keine gottesdienstliche Wortverkündigung und keine Sakramentsspendung oder Segenshandlung. Eine Andacht beginnt und endet jedoch mit einem Gebet. Es erfolgt kein trinitarischer Eingang bzw. Schlussegens.“

Wie könnte beispielsweise eine Andacht aussehen?

- Gebet
- Bibelwort
- Musikbeitrag / z. B. Lied aus dem GB (lesen, singen, spielen ... je nach Gruppe und Möglichkeiten)
- Die Gedanken zum Bibelwort können gelesen oder frei wiedergegeben werden.
- Stille – Nachdenken – Aussprache, wo möglich.
- Musikbeitrag
- Unser-Vater-Gebet

Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.



Gedanken zum Bibelwort

„Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und dessen Zuversicht der Herr ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt. Denn obgleich die Hitze kommt, fürchtet er sich doch nicht, sondern seine Blätter bleiben grün; und er sorgt sich nicht, wenn ein dürres Jahr kommt, sondern bringt ohne Aufhören Früchte.“
Jeremia 17,7.8

Einleitung

Das Bibelwort spricht von einem Frommen, der sein Leben auf Gott ausrichtet. Derjenige darf gewiss sein, dass Gott ihm beisteht. Er wird mit einem Baum verglichen, der nahe am Wasser steht. In Weltgegenden, in denen es nur wenig regnet, wie beispielsweise in Palästina, kann nur der Baum oder das Gewächs überleben, das sich in der Nähe eines Baches oder Flusses befindet. Auch wenn es heiß und trocken ist, werden sie keinen Schaden nehmen.

Wir vertrauen

Mit dem Baum, der sich in der Nähe des Wassers befindet, können auch wir uns identifizieren, wenn wir auf Gott vertrauen. Die meisten von uns sind schon mal in aussichtslosen oder unbewältigbaren Situationen gewesen, in denen keine Hilfe in Sicht schien. Dann gilt es Gott zu vertrauen, der Türen zu öffnen vermag, wo man selbst nur Wände gesehen hat.

Vertrauen ist auch notwendig, um an die ewige Gültigkeit des Opfers Jesu Christi zu glauben. Die Lehre vom Opfertod Christi entzieht sich weitgehend dem menschlichen Vorstellungsvermögen. Sie ist begründet im Willen Gottes und will nicht nur nachgesprochen, sondern immer wieder bedacht und glaubend errungen werden.

Nicht anders ist es mit der Hoffnung auf die Wiederkunft Christi, auch sie kann nicht geglaubt werden ohne Vertrauen in das Wort der Bibel und in die Verkündigung der Kirche.

Wir sind gesegnet

Von Gott gesegnete Menschen werden zwar nicht von Prüfungen verschont, aber die Bedrängnisse haben in sich nicht die Kraft, ihre Beziehung zu Gott zu beschädigen. Wie ein in der Nähe des Flusses gepflanzter Baum immer Zugang zu Wasser hat, finden sie die Gegenwart Gottes an ihrer Seite bestätigt. Sie haben vor



Bedrängnissen keine übertriebene Angst. Sicherlich fürchten sie Leiden und Tod, so wie Jesus es tat, als er sein Opfer brachte. Aber wie er sehen sie weiter. In Zeiten der „Dürre“, zum Beispiel, wenn manche ihrer Bitten nicht erhört werden, erinnern sie sich an die Wohltaten Gottes und bleiben dankbar. Sie dienen Gott treu – gleich ob die Bedingungen günstig sind oder nicht –, indem sie das Gebot der Nächstenliebe halten, auch wenn ihre Liebe nicht erwidert wird.

Wir bringen Früchte

Der Baum, der am Wasser steht, „bringt ohne Aufhören Früchte“. Das Vertrauen in Gott hat unmittelbare Auswirkungen. Eine Auswirkung ist die Wertschätzung und Hilfsbereitschaft unserem Nächsten gegenüber. Wir zeigen, dass uns sein Ergehen nicht gleichgültig ist. Wir versuchen ihm zu helfen in natürlicher und auch in geistlicher Hinsicht. Dem Nächsten das Evangelium von der Liebe und Nähe Gottes nahezubringen, ist auch eine der Früchte, die unser Vertrauen zu Gott hervorbringt.

AG Leitgedanken 09/2020